

Predigtserie: Wertvolle Vorbilder

Datum: 21.11.2021

Thema: Wirksamkeit im Mangel

Text: 2.Könige 4,1-7

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen
mitenand, fürenand, Chile für alli si



Predigtgedanke

Das Faszinierende am Christ sein ist, das Wirken des lebendigen Gottes zu erleben. Dieses Wirken ist das Zentrum des Glaubens und darum hat wohl jeder Christ den Wunsch zu erleben wie Gott Menschen die Augen öffnet, sie verändert und aus der Verlorenheit rettet. Oder dass Jesus Türen öffnet, Umstände verändert, Not beseitigt, Gerechtigkeit herstellt und Wunder wirkt. Als Christen wünschen wir das Wirken Gottes hautnah mitzuerleben, aber nicht nur das. Wir möchten auch daran beteiligt sein und dass Gott durch uns wirken kann, dass er uns gebrauchen kann, um durch uns etwas zu bewegen und zu bewirken. Aber oft glauben wir nicht, dass das möglich ist! Denn wir glauben, dass das, was wir Gott für sein Wirken zur Verfügung stellen könnten, zu wenig ist: Z.B. meine Erfahrung ist zu klein, um einen wirksamen Dienst zu tun. Meine Gaben sind zu unbedeutend, um der Gemeinde zu dienen. Mein Glauben ist zu gering, damit der Geist durch mich wirken könnte. Aber das stimmt nicht! Denn Gott kann trotz oder gerade in unserer Limitierung wirksam sein. Das zeigt sich am Beispiel der Witwe in 2.Könige 4,1-7.

Die Geschichte ist Teil einer Zusammenstellung von Wundergeschichten. Es sind Berichte, wie Gott Wunder wirkte und Elisa dabei brauchte. Auf ein solches Wunder war die Witwe in der Geschichte auch angewiesen. Ihr Mann war verstorben und hatte ihr Schulden hinterlassen. Als Gegenwert für die Schulden sollten ihre Söhne sich als Sklaven verkaufen. In dieser Notsituation kommt die Witwe zu Elisa und er gibt ihr die Anweisung leere Töpfe zu sammeln. Wenn man sich das vor Augen hält, muss man sagen, Elisa stürzt die Witwe mit dieser Anweisung in noch grössere Not. Denn beim Blick in jeden leeren Topf wurde ihr Mangel noch offensichtlicher. Mit jedem leeren Topf konnte sich zu sich sagen: Wenn dieser Topf etwas enthalten würde, dann wäre das ein Ausweg aus meiner Situation.

Aber die Töpfe waren leer und mit jedem Topf wurde ihre Not grösser. Und so kann es auch in unserem Leben sein. Wir sammeln in Gedanken zwar keine Töpfe, aber Situationen, in denen wir uns wünschen würden, zu erleben, dass Gott durch uns wirkt. Dabei denken wir vielleicht: Hätte ich mehr Ressourcen, könnte ich etwas bewegen. Wäre ich eloquenter, könnte ich Menschen zum Glauben führen. Wäre ich noch jünger, wäre ich noch belastbarer. Wäre meine Ausbildung grösser, könnte ich eine Aufgabe übernehmen. Wäre in meinem Gabentopf mehr, dann könnte mich Gott gebrauchen und ich wäre wirksam.

Aber die Geschichte zeigt: Gott will nicht das Viele, das du nicht hast, sondern das, was du hast. Darum sagt Elia zur Frau: «Was hast du im Haus?» Die Frau antwortet: «Nichts, nichts ausser ein Rest Öl.» Und genau das verwendet Gott, um in ihrem Leben ein Wunder zu wirken. Das soll uns ein Vorbild sein. Denn vielleicht gibt es auch in deinem Leben eine Situation, in der dich jemand fragt, was du im Haus hast. Und du bist in dem Moment vielleicht versucht zu antworten: «Nichts». Nichts ausser geschickte Hände, ein Auge für Gestaltung, ein Herz für Menschen am Rande, eine Idee, die sich nicht umsetzen lassen, handgestrickte Fähigkeiten und bescheidene Bibelkenntnisse. Aber genau das will Gott gebrauchen, um durch dich zu wirken! Denn Gott will nicht durch das Aussergewöhnliche wirken, das du nicht hast, sondern durch das Gewöhnliche, das du hast. Darum schau in dein Haus, was nach Nichts aussieht. Gott kann es gebrauchen, um durch dich zu wirken oder sogar Wundern zu tun, wie z.B. im Leben von Mose. Mose dachte auch, er habe nichts, um mit dem Pharao zu reden und das Volk aus Ägypten zu führen. Aufgebracht hat er Gott seinen Mangel geklagt und Gott fragte ihn, was er in der Hand hatte (2.Mose 4,1-3). Das war ein ganz gewöhnlicher

Holzstab und mit diesem Stab hat der die biblischen Plagen ausgelöst (2.Mose 7,19), das Rote Meer geteilt (2.Mose 14,16) und das Volk in die Freiheit geführt. Aber begonnen hat es mit einem einfachen Stab in seiner Hand. Das zeigt: Gott braucht nicht das Viele, das du nicht hast, um durch dich zu wirken, sondern das Wenige das du hast.

Bei der Witwe war es das Öl. Dieses Öl goss sie in die verschiedenen Krüge und es geschah ein Wunder. Und das Wunder geschah durch eine banale Handlung, mit einfachen Gefässen und hinter verschlossenen Türen. Und so geschehen auch in unserem Leben manchmal Wunder auf gewöhnliche Weise, mit natürlichen Mitteln auf unspektakuläre Weise. Sie geschehen manchmal hinter verschlossenen Türen, oder jedenfalls so, dass es nicht für alle offensichtlich ist. Und manchmal sehen wir die Wunder selber nicht. Denn Wunder sind manchmal nicht so offensichtlich, weil Gott in Gewöhnlichem und durch Gewöhnliches wirkt. Das können Ärzte sein, die dir das Leben retten. Oder Umstände sein, die zu schön sind, um wahr zu sein. Oder auch Mitmenschen, die dir wie Engel zur Seite stehen.

Gott wirkt seine Wunder manchmal durch gewöhnliche Dinge, Umstände und Menschen. Darum kann er auch uns gebrauchen, um Wunder zu wirken. Auf jeden Fall kann er uns gebrauchen, um durch das, was wir haben und können, zu wirken. Daran können wir ihn hindern, wenn wir nicht bereit sind zu erkennen, was wir ihm Haus haben, oder wir können wirksam sein, wenn wir Gott vertrauen und das einsetzen, was wir haben. Darin ist uns die Witwe ein Vorbild. Sie hat Elisa vertraut und getan, was er gesagt hat. Sie hat überall leere Krüge gesammelt, egal ob ihre Nachbarn das seltsam fanden, ihre Söhne den Kopf schüttelten oder die Aktion wenig Sinn machte. Sie hat begonnen, das Öl umzuschütten, obwohl ihre Erfahrung ihr sagte, dass es nicht für alle Töpfe reichen würde. Und durch ihr Vertrauen hat Gott auf übernatürliche Weise gewirkt.

Genau dieses Wirken wünschen wir uns doch in unser Leben und dem Leben unserer Mitmenschen. Doch dieses Wirken hängt mit unserem Vertrauen und unseren Erwartungen in Gottes Wirken zusammen. Das erkennt man am Dialog zwischen Elisa und der Witwe.

Elisa sagte der Frau: Hohl von den Nachbarn leere Töpfe, aber hohl nicht zu wenige! Dieses Aber ist von entscheidender Bedeutung in der Geschichte. Mit diesem Aber ermahnte Elisa die Witwe, dass sie viel von Gott erwarten und mit seiner Grosszügigkeit rechnen sollte. Denn die Menge des Öls war genau so gross, wie ihre Erwartungen waren. Mit dem letzten leeren Topf versiegte das Öl. Dabei war das Öl, das sie umgegossen hatte, ein spezielles Öl. Es war Salböl mit dem man den Körper pflegte, Gäste ehrte und mit dem man Personen für eine Aufgabe salbte, damit sie in ihrem Dienst wirksam waren und Gott durch sie wirken konnte. Die Menge dieses Salböls war bei der Witwe so gross, wie ihre Erwartungen.

In unserem Leben sind wir manchmal auch für Aufgaben gesalbt. Durch den Heiligen Geist sind wir für Situationen gesalbt, in denen Gott durch uns wirken will (2.Korinther 1,20ff). Und Gottes Wirken in und durch uns, steht im Zusammenhang mit unseren Erwartungen, die wir an ihn haben. Bei der Witwe damals wurden diese Erwartungen belohnt, durch eine Menge von Öl, die es ihr erlaubte, ihre Söhne vor der Sklaverei zu bewahren und ein Auskommen zu haben. Und begonnen hat es damit, dass sie in ihr Haus geblickt hat und bereit war, das Nichts in ihrem Haus mit grosser Erwartung einzusetzen. Was könnte in unserem Leben geschehen, wenn wir diese Witwe zum Vorbild nehmen würden?

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Was steckt für dich hinter dem Wert «Wirksam»?
- Was bedeutet für dich Wirksamkeit?
- Wo ist es dir wichtig, wirksam zu sein?
- Wo wünschst du dir Gottes Wirken noch mehr zu erleben?
- Wo siehst du in deinem Leben Dinge, die dich daran hindern, wirksam zu sein?
- Welchen Mangel siehst du persönlich in deinem Gabenhaushalt?
- Welche Limitierung könnte Gott in deinem Leben benutzen, um etwas zu bewirken?
- Was könnte es in deinem Leben geben, dass du als zu unbedeutend einstufst, aber das Gott gerade in spezieller Weise gebrauchen will?
- Was hat dir Gott, wie Mose in die Hand gegeben (2.Mose 4,3)?
- Was beeindruckt dich an der Geschichte der Speisung der 4'000 in Markus 6,30?
- Kannst du dir vorstellen, dass Gott auch in deinem Umfeld Wunder getan hat, deren Umstände zu gewöhnlich waren, als dass man sie gesehen hätte?
- Wie siehst du den Zusammenhang von «Gewöhnlichem» und Wundern?
- Kannst du ein Beispiel nennen, in dem Gott ein Wunder in deinem Leben gewirkt hat?
- Was sagt dir die Geschichte der Witwe in Bezug auf Erwartungen und Wirksamkeit?
- Kann Gott auch ohne Glauben durch uns wirken?
- Wo solltest du mehr von Gott erwarten?